

## Hefte raus und bereit zum Diktat

Wettbewerb „Frankfurt schreibt!“ für Oberstufenschüler, Eltern und Lehrer / 15 Gymnasien beteiligen sich

trau. FRANKFURT. Im Spanischen ist es ganz einfach: el ritmo. Kein Wunder bei einer Sprache, die auch Worte für Salsa und Flamenco gefunden hat. Doch wie schreibt sich im Deutschen jenes Substantiv, das laut Duden für die „zeitliche Gliederung des melodischen Flusses“ steht? Mit y und u, das dürfte klar sein. Aber dann stellt sich die h-Frage. Eins oder zwei – und wohin damit, bitte schön?

Laut einer Studie schreiben 64 Prozent der Deutschen das Wort „Rhythmus“ falsch. Und selbst unter denen, die sich für sicher in der Rechtschreibung halten, sind es noch mehr als die Hälfte. Die deutsche Sprache und deren korrekte Schreibweise sind eben im Niedergang begriffen, hören wir die Kulturpessimisten klagen. Die Statistik gibt hingegen Anlass zur Hoffnung: In den fünfziger Jahren, als schon einmal nach dem „Rhythmus“ gefragt wurde, scheiterten fast 90 Prozent beim Buchstabieren.

Ob sie selbst sicher in der Rechtschreibung sind, können Frankfurter Oberstufenschüler, deren Eltern und Lehrer in den nächsten Monaten feststellen. 15 Gymnasien nehmen am Diktatwettbewerb „Frankfurt schreibt!“ teil, einem Projekt der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Staat-

lichen Schulamt Frankfurt, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Kulturwelle HR 2 und dem Duden-Verlag, gefördert durch die Dr. Marschner Stiftung. Die Schulen erhalten Unterrichtsmaterial und küren in der ersten Runde intern die sichersten Schreiber. Diese kommen ins Finale, das in der Aula der Frankfurter Musterschule ausgetragen wird (*siehe Kasten*).

Roland Kaehlbrandt, der Vorsitzende der Polytechniker-Stiftung, zitiert zwar Mark Twain, nach dem das Leben zu kurz zum Deutsch-Lernen ist, weiß aber auch,

dass es gerade die schwierigen Aufgaben sind, die Ansporn geben und Freude bereiten. Ein sportlicher, heiterer und lehrreicher Wettstreit solle „Frankfurt schreibt!“ werden, sagt er. Unter der schnellen Kommunikation mit Mails, SMS oder in sozialen Netzwerken leide häufig die Sorgfalt. Aber eine gute Orthographie sei immer noch wichtig, nicht nur im Geschäftsleben, sondern auch im privaten Umgang.

Kaehlbrandt spricht von der „Kultur des schriftlichen Ausdrucks“, und Silvia Bouffier-Spindler, die Leiterin des Staatlichen Schulamts, knüpft daran an. Es gehöre zum Bildungsauftrag der Schule, die-

se kulturelle Errungenschaft weiterzugeben. Klaus Reichert von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung erinnert an die Rechtschreibreform: Jenseits der Frage, ob die Reform sinnvoll gewesen sei, habe sich in der Debatte über sie gezeigt, wie wichtig den Menschen die Schriftsprache sei. Für Werner D’Inka, Mitherausgeber dieser Zeitung, besteht ein innerer Zusammenhang zwischen Lesen, Schreiben und Denken. Auch das Internet sei ursprünglich und in weiten Teilen immer noch ein Medium der Schrift.

Wenigstens im Radio, könnte man glauben, sei Rechtschreibung nicht so wichtig. Nein, widerspricht Hans Sarkowicz, beim Hessischen Rundfunk für Kultur und Wissenschaft verantwortlich: „Die Schrift ist die Partitur der Sprache.“ So ähnlich wie den Sprech-Profis gehe es auch den normalen Lesern, findet Werner Scholze-Stubenrecht vom Duden-Verlag. Wenn ein Text vor Fehlern strotze, dann bleibe man hängen und könne sich nicht auf den Inhalt konzentrieren. Für Wolfgang Rawer von der Dr. Marschner Stiftung liegt eine Stärke von „Frankfurt schreibt!“ darin, dass sich auch Eltern und Lehrer im Wettstreit messen dürfen. Ein generationenübergreifendes Projekt eben. Oder heißt es am Ende „Generationen übergreifend“?

**Zum Beginn des Wettbewerbs** erhalten die Schulen in diesen Tagen Unterrichtsmaterial und Übungsdiktate. Anfang Dezember nominiert jedes Gymnasium zehn Schüler, fünf Eltern und zwei Lehrer, die sich der schulübergreifenden Konkurrenz stellen. Sie trainieren für das Finale Ende Februar, bei dem HR-Moderatorin Constanze Angermann eine Schulstunde lang diktieren wird. Rund 200 Kandidaten

sollen um Auszeichnungen und Sachpreise kämpfen. Für die Bewertung gilt der Rechtschreibkompromiss von 2006. Auch außerhalb des Wettbewerbs kann jeder prüfen, ob er die Regeln beherrscht. Im Internet unter [www.frankfurt-schreibt.de](http://www.frankfurt-schreibt.de) finden sich Übungen, Erklärungen und Diktate. Und in dieser Zeitung sollen im Verlauf des Projekts knifflige Beispiele abgedruckt werden. (trau.)